

gemeinlich zunächst ein halbes Fach, das unter der Walm-  
spitze endet.

Die seitlichen Dächer über den Stallungen bilden zwar  
äußerlich die Fortsetzung der Hauptdachflächen, im Innern  
sind jedoch besondere seitliche Sparren, »Uplangers« ange-  
ordnet, welche oft bis hoch nach der First zu hinaufreichen  
und sich dann bei den Balken auf schräge Knaggen stützen.  
Die Dachflächen sind mit Stroh gedeckt, welches aus langen  
Strohwischen »Dackschäuwen« besteht und mit Weiden an die  
Latten gebunden wird. Die First ist entweder gleichfalls mit  
Stroh oder mit Heideplaggen abgedeckt. Die Walme über den  
Giebelseiten beginnen seltener am First selbst, sondern meistens  
etwas tiefer am Hahnenbalken (vgl. Längsschnitt Abb. 3).  
Das hier entstehende Dreieck, das »Ulenlock«, dient bei Häu-  
sern ohne Schornstein als Rauchabzug und ist deshalb offen,  
ohne Fensterverschluß. Es wird von zwei Hölzern ein-  
gefaßt, welche als Pferdeköpfe, »Kraienstol oder Ulenfiärn«  
genannt, über der First herausragen. In den südlichen Land-

sind recht breit angeordnet. Die Ständer, 13 cm stark und  
20 bis 30 cm breit, entsprechen den inneren Flettständern.  
Wird der Zwischenraum zu groß, dann werden schmalere  
Zwischenständer, »Täskenster« eingezogen. Streben sind  
nicht beliebt, vielmehr statt ihrer aufrecht oder nach  
unten gerichtete Gabelhölzer. Zwischen Rähm und Schwelle  
ist bei alten Häusern nur eine einmalige Verriegelung ange-  
ordnet, die »Rijen«. Am Eingangsgiebel stehen die Stiele  
näher aneinander, auch kommen in Andreasform schräggestellte  
oder rautenförmige Fächer vor (vgl. Abb. 1).

Die Ausfüllung der Fache besteht in den älteren Bauten  
aus Lehmwellern »Spielen« oder Weidengeflecht mit Lehm-  
verputz, der außen getüncht oder geweißt wird. Erst in  
späterer Zeit wird Backsteinausmauerung allgemeiner, die in  
verschiedenartigem Verbands hergestellt wird. Doch wird  
auch hierbei vielfach Lehmörtel verwendet. Die Giebel er-  
halten teilweise eine Verbretterung.

Die auf den Außenwänden auflagernden Balken, nament-

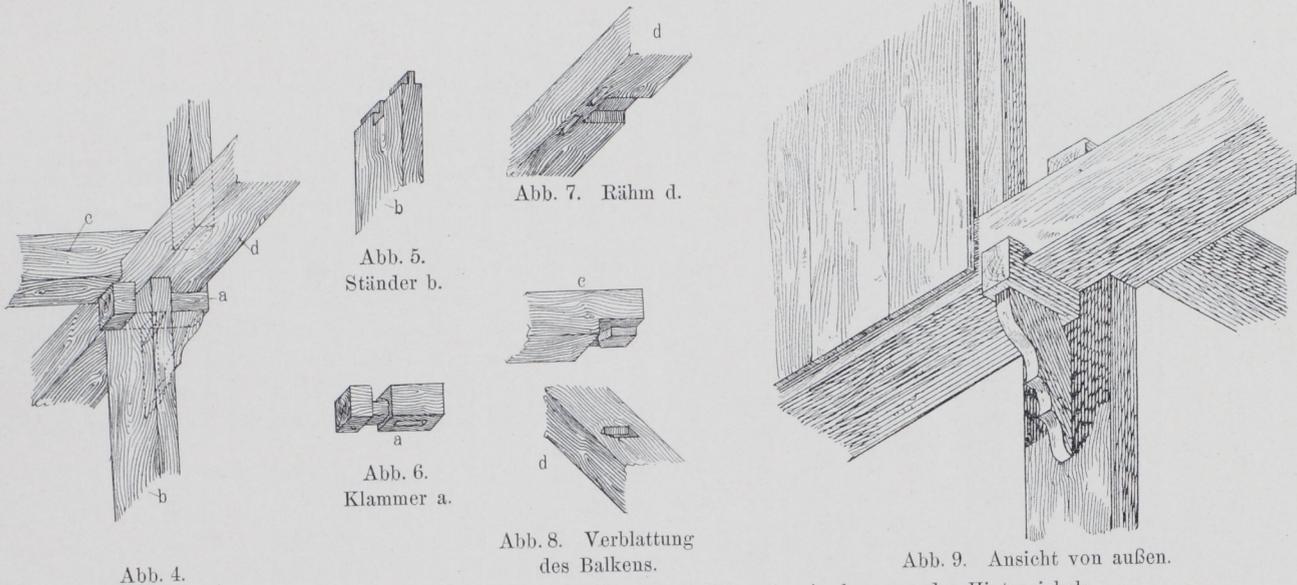


Abb. 4.

Abb. 4—9. Hängemühle bei Diepholz. Knotenpunkt an der Auskragung des Hintergiebels.

schaften kommt an Stelle der Pferdeköpfe auch ein lotrechter  
reichgeschnitzter Stab als Firstbekrönung vor, »Geek, Geek-  
porl oder Spindel« genannt. Letzterer ist in das oberste  
Hahnenholz eingezapft, wird durch Seitenstreben gestützt und  
teilt so das Ulenlock in zwei Hälften.

Die Walme »Wamme« reichen nicht bis zum untersten  
Dachrand, sondern höchstens bis zum Scheitel des Torweges,  
also bis zur Balkenlage der Diele. Dabei springen sie oft  
bis zur Hälfte des Daches vor den Giebel vor und erhalten  
dann einen abgerundeten Traufrand. Über dem Wohnflügel  
liegt der Walm meistens noch höher, weil hier zwei Stock-  
werke übereinander angeordnet sind. Die Walmsparren lehnen  
sich oben gegen das Hahnenholz, unten sind sie auf kurze  
Balken aufgekämmt, die als Konsolen vorgestreckt sind. Daneben  
findet man, namentlich in dem südlichen Teile des  
Gebietes, auch bis zum Dachfirst durchgebildete Giebel. Der  
Giebel der Abb. 1 mit den mehrfachen Überkragungen ist ein  
schönes Beispiel dieser Art.

Die Fache der nur 1,80 bis 2,5 m hohen Seitenwände

lich die über den Stallungen, sind mit den Ständern der  
Außenwände verklammert, wie dies in Abb. 7 auf Tafel 5  
dargestellt ist. Oberhalb der Verklammerung wurde erst das  
Rähm auf die Ständer gelegt. Diese Verklammerung war ja  
auch im Mittelalter für städtische Fachwerkhäuser vielfach in  
Gebrauch, sofern die Ständer durch mehrere Stockwerke durch-  
gehend angelegt und die Balkenlagen zwischen denselben ein-  
gezogen wurden. Ähnlich ist auch der Verband bei den  
Konsolen der Stelle a der Abb. 2 der Tafel 5, also am Hinter-  
giebel der Hängemühle zu Diepholz. Über die breiten Stän-  
der (b der Abb. 4—8) ist, in den Ausschnitt derselben pas-  
send, eine kurze Klammer a gelegt, welche noch durch eine  
Konsole unterstützt wird. Diese Klammer greift zwischen  
die Scheren des Ständers hindurch und klemmt das ausge-  
kragte Rähm (d der Abb.) fest, welches wiederum mit dem  
Ständer verzapft ist. Die darüber auflagernden Balken der  
Decke des Husbön (c der Abb.) sind durch alte Hakenblätter  
mit dem Rähm fest verbunden. Die Abb. 4 und 9 geben  
die perspektivische Ansicht des Verbandes von innen und